

Kopf der Leidenschaft oder eine Filmreihe der Gruppe lif:t Leidenschaft des Kopfes ?



„Geduld und Ironie“ empfahl Johannes Agnoli, in Abwandlung eines leninschen Bonmots, dem Revolutionär für jene dunklen Stunden in denen keine revolutionäre Situation weit und breit sich am Horizont blicken lässt. Ohne Übertreibung darf man an dieser Stelle festhalten, dass letzteres der Fall ist. Von dem hoffnungsschwangeren Emanzipationskampf der Arbeiterklasse, ehemals mit einem „*Es rettet uns kein höh'eres Wesen, / kein Gott, kein Kaiser, noch Tribun*“ auf den Lippen den Bourgeois entgegentretend um sich selbst als Klasse aufzuheben und die menschliche „Vorgeschichte“ zu beenden, ist gerade mal eine peinliche Figur wie Oskar Lafontaine übrig geblieben. Die „große Weigerung“ von 1968 ist samt Baader und Meinhof zum popkulturellen Artefakt geworden. Und auch der altehrwürdige *Maximo Lider* aus Kuba welkt zunehmend vor sich hin und wird langsam debil, während die neuen linken Shooting-Stars des Internationalismus sich in Venezuela in autoritärem Ökrentensozialismus üben oder in Bagdad und Jerusalem Bomben auf Marktplätzen zünden. **Nein Nein**, das ist nicht der Weltgeist! Einzelne medienträchtige Veranstaltungen wie die G8-Proteste in Heiligendamm können kaum darüber täuschen, dass die „Linke“ sich in einer anhaltenden tiefen politischen Orientierungslosigkeit befindet. Wenn *Die Zeit* im Jahr 2007 in Deutschland eine angebliche linke Mehrheit in der Bevölkerung sieht, muss eigentlich jedem, der mit halbwegs nüchtern beobachtendem Blick durchs Land geht, umsomehr klar sein, dass irgendetwas Schreckliches schiefgelaufen ist. Im Gegensatz zu den hauptberuflichen Schwadronieren, welche in Publikationen wie *Phantomas* sodann mit Modeworten von Biopolitik bis Multitude schnelle interventionistische Auswege aus der Misere des Milieus diskutieren, wollen und können wir keine solche Antwort anbieten. Solche linke Konzentration auf Strategische, Planerische trägt immer auch das Moment von Beschäftigungstherapie, das die Frage nach den vielleicht fehlenden Grundlagen des eigenen Tuns abwehrt. Die „Linke“ ist kein Selbstzweck; sie wollte immer die „wirkliche Bewegung“ sein, „welche den jetzigen Zustand aufhebt“ (Marx). Wo das Linkssein zur „Szene“, zur Gesinnungsethik oder Subkultur verkommt, muss im Umkehrschluss die Frage erlaubt sein, was

solcher Begriff überhaupt noch zur politischen Orientierung taugt. Was also soll der Revolutionär tun? Sollte er überhaupt noch ein Revolutionär sein? Oder aber sich damit abfinden die „Vorgeschichte“ der Menschheit, die in absehbarer Zeit nicht enden wird, zumindest so erträglich wie möglich einzurichten? Kann man nach den katastrophalen Erfahrungen des zwanzigsten Jahrhunderts, nach Auschwitz, überhaupt noch „eine Zukunft denken ohne die Vergangenheit zu verraten?“ (Moishe Postone). Wie kann eine Politik aussehen, welche die Trauer um die Vorgeschichte in sich aufnimmt, ohne sich davon handlungsunfähig zu machen? Oder sieht man gar, wie es neuerdings in diesen und jenen linken Grüppchen zur Mode wird, 'Politik' schon a priori als affirmativen Begriff, dem es abzuschwören gelte um sich der Negation *sans phrase* zuzuwenden, was gut klingt, aber nicht so viel klärt. Und was genau ist heute eigentlich der Körper jener Leidenschaft, von welcher, wie Triers renommiertester Kommunist 1843 schrieb, die Theorie der Kopf ist?

Diesen Fragen wollen wir uns in drei Filmabenden nähern durch einen Rückblick auf linke Theorie und Praxis im zwanzigsten Jahrhundert. Erst der erlösten Menschheit falle ihre Vergangenheit vollauf zu, schrieb Walter Benjamin. Diese Erlösung sollte einst das Werk der Revolution sein. Es gehört zur besonderen Tragik der Linken, dass sie heute es nicht mal mehr schafft, die Trümmer ihrer *eigenen* Vergangenheit zusammenzufügen. Die jungen Leute von heute haben schon vergessen, dass es je eine Oktoberrevolution gab. Der geschichtliche Zusammenhang, die „geheime Verabredung zwischen den gewesenen Geschlechtern und unserem“ ist zerrissen; auch das linke Revival von Klassikern wie Marx und Adorno bleibt seltsam blass und schematisch, wenn die in ihrem Werk sedimentierten Erfahrungen, Traditionen und Bedeutungsschichten nicht weiter erschlossen werden. Wir wollen das Zerissene nicht künstl(er)isch wieder zusammensetzen und ihm dadurch ein zweites Unrecht antun. Aber auch am Fragment bewahrt sich eine Wahrheit über das Allgemeine.

Sollte man die Tragik der Geschichte in einer Lebenszeit zusammenfassen, ohne am Leben selbst zu verzweifeln, so ist der biografische Film über **Theodor Bergmann** „**Dann fangen wir von vorne an – (Über)Leben eines kritischen Kommunisten im 20ten Jahrhundert**“ sicherlich kein schlechter Versuch. Der heute über 90jährige Theodor Bergmann berichtet scharfsinnig und humorvoll über die Kindheit als Sohn eines Rabbiners in der Weimarer Republik, über seine Aktivitäten in der antistalinistischen KPD-Opposition, die Zeit im illegalen antifaschistischen Widerstand, über Flucht und Exil in jüdischen Kibbuzim in Palästina und einem Bauernhof in Schweden. Als Kommunist, der auf die Arbeiterbewegung vertraut, hat ihn über allen historischen Katastrophen sein politischer Optimismus nicht verlassen. Theodor Bergmann lebt in Stuttgart, wo er als Wissenschaftler wie als engagierter Genosse bist heute dafür kämpft, dass die Menschen sich von der Welt nicht dumm machen lassen. Wir zeigen den Film von Thorsten Fuchshuber, Julia Preuschel, Gabriele Reitermann und Danièle Weber am 16ten November 2007.

Die Geschichte einer anderen Generation hat eine Woche später **Hans Joachim Klein** zu erzählen über sein „**Leben als Terrorist**“. Klein, 1947 geboren, gehörte zu jenen die sich Ende der 60er politisierten und der Bundesrepublik den Krieg erklärten. 1974 trat er den „Revolutionären Zellen“ bei um dort den bewaffneten Kampf ums Ganze zu führen. Ein Jahr später war er an der Geiselnahme auf der Wiener OPEC-Konferenz beteiligt. Doch viel schneller als andere Linke erkannte er die politische Sackgasse und die menschliche Verrohung, in welche diese Logik des Terrorismus führte. Nicht zuletzt vom Antisemitismus in der militanten Linken angeekelt, stieg er aus den RZ aus und schickte seine Waffe an den SPIEGEL mitsamt einem Brief, in welchem er vor dem Plan seiner Genossen, den Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Berlins zu ermorden, warnte. Das Vorhaben, „Juden umzubringen, und das als deutscher Linker“, indizierte für ihn endgültig den völligen Verlust jedes moralischen und emanzipatorischen Gehalts. Die folgenden 20 Jahre versteckte Klein sich in Frankreich, gleichermaßen auf der Flucht vor seinen ehemaligen Mitkämpfern, die ihn als Verräter betrachten, wie vor den Strafverfolgungsbehörden des Staates. 1998 stellte er sich schließlich der deutschen Justiz; 2003 wurde er vorzeitig aus der Haft entlassen. Heute lebt er wieder in Frankreich. Den biografischen Rückblick des niederländischen Filmemachers Alexander Oey zeigen wir am 23ten November 2007.

Den Abschluss der Reihe bildet am 30ten November 2007 das von Christoph Burgmer mit **Johannes Agnoli** geführte Filminterview „**Das Negative Potenzial**“. Der kurze Zeit später im Mai 2003 in Italien verstorbene Agnoli legt hier weniger seine Lebensgeschichte dar, als vielmehr eine Auffassung von der Aufgabe des Kritikers in schwierigen Zeiten. Als Staatsfeind auf dem Lehrstuhl eines Politikwissenschaftler hat Agnoli nicht nur immer wieder gegen die Integration in die Institutionen – der bürgerlichen wie der parteikommunistischen – polemisiert, sondern eine ganze Generation von Studenten mit seiner Leidenschaft der Subversion geprägt. Seine „Transformation der Demokratie“ von 1967 wird bis heute als „Bibel der APO“ bezeichnet. Gegen den Pessimismus Adornos beharrte er damals auf der praktischen Kraft des Antagonismus. Doch der Glaube an das negative Prinzip, an die Subversion *sans phrase*, hat sich auch bei Agnoli im Laufe der Jahrzehnte zunehmend abgelöst von jedem konkreten Subjekt wie der Arbeiterklasse. Es bleibt die Frage, ob der Optimismus, das Beharren auf der Möglichkeit des Widerspruchs, mehr als ein ungedeckter Wechsel ist.

Die Frage liegt nahe, was diese so unterschiedlichen Personen und ihre Geschichten vor dem Lichte der Gegenwart noch zu bedeuten haben. Doch ebenso wäre, wie es Adorno einmal über Hegel meinte, danach zu fragen, was die Gegenwart vor ihnen bedeutet? Jedes Fragment des zerrissenen geschichtlichen Zusammenhangs ist gewissermaßen wie ein Spiegel, in dem sich die Gegenwart abzeichnet. Ob allerdings im toten Winkel der Spiegel sich die menschliche Emanzipation versteckt, oder nur Spinnweben, ist dabei das Preisrätsel.

- „**Dann fangen wir von vorne an. (Über)Leben eines kritischen Kommunisten im 20ten Jahrhundert**“. Ein Film über Theodor Bergmann. Am 16. November
- „**Mein Leben als Terrorist: Hans Joachim Klein**“. 23. November
- „**Das Negative Potenzial. Gespräche mit Johannes Agnoli**“ Am 30. November

